

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Siegener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ wöchentlich beigelegt, das „Kreislehrling für den Kreis Siegen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Siegenerischen
Universitäts- und Buch- und Steinruderei.
H. Lange, Siegen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schul-
straße 7. Expedition und Verlag: 551.
Redaktion: 55112. Tel.-Nr.: 112. Siegen.

Mb. Deutscher Reichstag.

98. Sitzung, Dienstag, den 28. April.

Am Tische des Bundesrats: Unterstaatssekretär Kirchner.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.
mit einer Begrüßung der Abgeordneten zur neuen Arbeit, in der
hoffentlich, daß sie erfolgreich sein wird. (Beifall.)

Die Impffrage.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen, und zwar an erster
Stelle die Petition, die sich auf die Impffrage be-
zieht.

Die Kommission beantragt, alle Petitionen zur Berück-
sichtigung zu überweisen.

Weitfalls zur Verhandlung gestellt ist eine Resolution (Satz),
die den Reichstag auffordert, eine paritätisch aus Impf-
freunden und Impfgegnern zusammengesetzte Kommission zur
objektiven Untersuchung der ganzen Impfungsfrage zu wählen
und zu berufen. Eine weitere Resolution Dr. Pfeiffer
(Satz.) verlangt eine ähnliche Kommission, deren Material dann
dem Reichstag als Druckschrift vorgelegt werden soll.

Ein konföderativer Antrag will nur diejenigen Peti-
tionen zur Berücksichtigung überweisen, die nur eine Kom-
mission zur Prüfung der rechtlichen und wissenschaft-
lichen Grundlagen der Impfungsfrage verlangen. Die anderen
weitergehenden Petitionen sollen nur zur Erwägung über-
wiesen werden.

Abg. Bad (Satz.):

Der Impfzwang widerspricht dem Wesen des Impfschutzes.
Man hat sich aber den Ton der Impfgegner beschwert.
Kann man sich über die Erregung wundern? Der Impfzwang
wird vorzugsweise von den preussischen Behörden ausgeübt. Das
ist bezeichnend. Es gibt laufende von Ärzten, die Impfgegner
sind. Der Impfzwang kann und darf nicht mehr aufrechterhalten
werden. Der Schutz, den das Impfen gewährt, ist sehr zweifel-
haft und dauert höchstens zehn Jahre. Kranke, sogar
Todesfälle kommen infolge der Impfung vor, jedenfalls
öfter, als die amtliche Statistik angibt. Keine Impfung gibt es
überhaupt nicht. Diphtherie ist Gift, und das wird zum Schutz
gegen die Pocken den Kindern eingespritzt, von denen bis an
5 Prozent ohnehin krank sind! London, das den Impfzwang
seit 15 Jahren, seit Einführung der Gewissensklause, nicht
mehr kennt, ist die pockenfreie Großstadt der Welt. Die
Statistik des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ist nicht einwandfrei.
Professor Gieseler (Heidelberg) hat erklärt, die Zukunft ge-
hört nicht der Impfung und dem Serum, sondern dem Radium
und den Röntgenstrahlen. Wir verlangen die Gewissensklause
wie in England. Die Regierung soll in andere Bahnen ein-
lenken; unsere Zahlen kann sie nicht wegkassieren.

Präsident Dr. Kaempf:

Die letzte Bemerkung, die Sie dem Ministerialdirektor zu-
riefen, ist unzulässig.

Abg. Dr. Pfeiffer (Satz.):

Seit immer noch schwere Schäden am Körper der
nationalen Gesundheit festzustellen. Ministerialdirektor Kirchner
hat früher von dem verbrecherischen Treiben der
Impfgegner gesprochen. Selbst sprach er ihnen sogar die
Bewertung ab. Da müssen wir doch protestieren. (Sehr richtig!
im Satz.) Den unmissverständlichen Eingaben scheint die Regie-
rung nicht fernzublicken. Das Reichsgesundheitsamt scheint die
öffentliche Meinung etwas beachtet zu haben. (Sehr richtig!)
Wir verlangen eine unparteiische Kommission! Die Regierung
muss guten Willen zeigen. Sie darf sich nicht hinterstellen und
von vornherein erklären: I mag nelli (Sehr richtig!) Bei den
Impfgegnern handelt es sich um keine Eigensinnigen, keine
hysterischen Fiktoren, sondern um eine aus der Erfahrung ge-
wonnene traurige Überzeugung. Gefunde Kinder sind erst durch
die Eingriffe des Impfzwanges elend geworden. Die Darlegungen
des Geheimrats Kirchner lassen die wichtige Frage offen, wie
lange eigentlich der Impfzwang wirksam ist.

Eine ganze Reihe von Ärzten haben sich auch gegen die
Kirchner'schen Darlegungen gewandt. Wenn hervorragende medi-
zinische Autoritäten sich gegen die Impfung erklären, dann darf
doch die Regierung nicht einfach darüber hinweggehen. (Sehr
richtig!) Bei der Schaffung des Gesetzes ist ein Zwangsge-
setz nicht gedacht worden. Ich richte an den Vertreter des Reichsjustiz-
amts hier direkt die Frage, ob in dem Impfgesetz von 1874 ein
Zwang inbegriffen sein soll. Es scheint sich niemand um die
vielen Ausländer, die unimpfbar in Deutschland leben. Das ist
nicht konsequent. Die Untersuchungskommission kann nur dann
erfolgreich arbeiten, wenn sie paritätisch aus Impfgegnern und
Impffreunden besteht. Herr Geheimrat Kirchner möchte ich zu-
rufen: Geben Sie Ihrem guten Herzen einen Stoß und stimmen
Sie der paritätischen Kommission zu. (Beifall.)

Abg. Krahmer (Satz.):

Die ganze Impffrage ist in erster Linie eine medi-
zinische Frage. Da aber auch unter den Medizinern die
Meinungen über die Impfung geteilt sind, beantragen wir die
Einsetzung einer Kommission, die erst einmal eine Klärung
unter den Fachleuten herbeiführen soll. Wir können hier nicht
für die eine oder andere Richtung Stellung nehmen.

Abg. Bückner (Satz.):

Es handelt sich um keine politische Frage. Leider ist bei
den Wahlen vielen Kandidaten gerade die Frage vorgelegt
worden: Wie steht du zum Impfen? Eine Kinderkrankheit meiner
Fraktion ist impfgegnerisch. Die Wahrheit will aber am Impf-
gesetz nicht rütteln. Die Einführung der Gewissensklause wäre
nicht anders als die Befreiung des Impfzwanges. Wir
schieben uns daher dem Antrag der Kommission nicht an.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner:

Im Jahre 1911 hat die Reichstagskommission Übergang
zur Tagesordnung beantragt. Jetzt verlangt sie Berücksich-
tigung dieser Petitionen. Was ist seitdem geschehen? Sind
Tausende von Kindern zugrunde gegangen? Haben wir eine
Pockenepidemie gehabt? Nichts ist geschehen. Die Pocken haben
abgenommen. Im Jahre 1913 waren in ganz Deutschland neun-
zehn Pockenkrankheiten mit zwölf Todesfällen. Als ich hier im
Reichstag plädieren meine Stellung darlege, da bin ich drauhen
im Lande von den Impfgegnern in der empfindlichsten Weise ver-
leumdet worden. Es wurde sogar an den Kaiser telegraphiert, ich
hätte gelogen. Von Dr. Wagner sind zwei schändliche Beschlüsse
veröffentlicht worden, in denen meine Ehre in rücksichtsloser
Weise angegriffen wurde. Ich wurde ein oberflächlicher, unwissen-
der Mensch genannt. Man sagte, ich ginge mit dem Schutzmänn-
lein durchs Land, um die Kinder dem Tode zu überliefern. Das
ist eine fabelhafte Verleumdung. Man verängstigt die
Mutter mit Medienarten, doch sie damit ihre Kinder zum Schlachthaus
führen. Kommen Sie Herr Wagner reist durch agitatistische Reden
die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Staats-
gewalt auf.

Dr. Wittenberg mahnte der Vandalen persönlich auf die Leute
einzutreten, um den Widerstand zu brechen. Dieser, der jetzt
Regierungspräsident in Berlin ist, hat daselbst gesagt: Wir
sind, die Leute so aufzuheben, handeln wenig richtig.
Ich sage, ich halte es für verwerflich, nicht im geschehen Sinne,
wohl aber im menschlichen (Unruhe bei den Satz.) Wir sind
genau eine Götter- und schillernde, aber man darf diese armen
Leute nicht zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufreizen.

daß sie ihre Kinder verkaufen und sie sonst der Impfung entziehen.
Wir lassen uns jetzt jedesmal genau berichten, und tatsächlich wird
uns nichts anderes übrig, als die Kinder zwangsweise zum Impf-
arzt zu führen. Der Arzt muß über die Impfung entscheiden,
sonst müssen wir schließlich auf die ganze Impfung verzichten.
Ich hätte den Ausdruck „verbrecherisch handeln“ vielleicht nicht
brauchen, sondern mich vorsichtiger ausdrücken sollen, aber es gibt
doch keine ausreichende Veranlassung, mich jetzt vor dem ganzen
deutschen Volke zu prostituieren. Das ist mir die ganze Sache
so gegangen. Ich habe ja das traurige Vergnügen, das
Blatt der Impfgegner alle Monate lesen zu müssen. Da wird
mein Name immer mit den schlimmsten Predigten genannt. Der
Minister hat eingehend mit mir darüber gesprochen, ob wir nicht
fliegen sollten. Wir haben darauf verzichtet, denn solche Sachen
richten sich selbst. Wer seine pflichtgemäße Ueber-
zeugung vertritt, kann die Leute reden lassen, was sie wollen.

Diese Art und Weise hat aber schließlich nur den Zweck,
die Reichsregierung einzuschüchtern. Wir würden uns zu jedem
Entgegenkommen bereit finden, wenn aus irgend ein ver-
nünftiger Grund vorgehalten würde. Der Abg. Reibel hat
überhaupt unsere Ansicht geteilt. Ich habe ihn bei einer früheren
Debatte genau beobachtet. Als einer der Abgeordneten von
dem sozialdemokratischen Antrage sprach, bemerkte er zur Ge-
schäftsbildung, der Antrag sei kein sozialdemokratischer, sondern
lediglich ein solcher einiger seiner Freunde. Er ist also von
den Untergeordneten des Antrages abgerückt, und die Mehrzahl
seiner Fraktion hat damals gegen die entsprechende Petition
gestimmt. Und wie verfuhr man mit Reibel? Da wurde eine
Abhandlung geschrieben: „In tyrannisch“ mit einem Gedicht:
Dem Reichsministerium! Darin hieß es: Reibel, der einst der
Freiheit seine Schwärze, sei jetzt allerschwach geworden
und habe den Reichstag verlassen. Wenn ein Abgeordneter hier
pflichtgemäß seine Ansicht vertritt, soll man ihn nicht mit der-
artigen Geschichten verfolgen. (Große Heiterkeit.) Die Rede des
Abg. Bad hat mich sehr enttäuscht. Das ist alles schon vor drei
Jahren gesagt worden. Um es zu widerlegen, müßte ich meine
ganze damalige Rede von zweieinhalb Stunden wiederholen.
(Heiterkeit.) Früher waren die Pocken auf der ganzen Erde und
auch in Deutschland verbreitet, und jedes Jahr hatten wir
Epidemien. Das ist nicht mehr der Fall, dieser Tatsache kann
man nicht widersprechen.

Seit zwanzig Jahren ist im Heere ein Todesfall an Wind-
pocken überhaupt nicht mehr vorgekommen. Meine Zahlen sind
bemängelt worden, sie sind aber wahr! Der Redner weist die
Angriffe der Impfgegner mit langen Zahlenteilen zurück und
fragt dann: Habe ich nun gelogen? Oder habe ich nicht
gelogen? Das ist wirklich zum Lachen! Der Redner führt
weitere statistische Berechnungen vor und fragt wiederum: Habe
ich nun den Reichstag belogen? Oder habe ich die Wahrheit ge-
sagt? Der Redner demonstriert an einer großen Wandkarte
den Stand der Pockenverbreitung in den einzelnen Ländern,
bleibt aber bei der allgemeinen Ansicht im einzelnen un-
verändert.

Es ist empörend, wie gegen die Impfgegner gehandelt wird.
Man hat Plakate verhängt, auf denen in großen Buchstaben
stand: Impfung, Erkrankung, Tod! Jede Mutter
muß also denken, sie führt ihr Kind dem Tode zu, wenn sie es
impfen läßt. Das Impfgesetz steht unter strenger Kontrolle. Die
Bundesregierungen unterziehen die wissenschaftliche Forschung
auf diesem Gebiete. Wir haben überall Fortschritte zu verzeichnen.
Und da sollen wir plötzlich einen anderen Weg einschlagen? Da
sollen wir eine Kommission einrichten, die Gewissensklause ein-
führen, eine Entschädigung schicken? Das ist alles unüber-
führbar. In einer Kommission von Impfgegnern und Gegnern
würde es nie zu einer Einigung kommen. Haben Sie
Vertrauen zu dem Gesundheitsrat. Wir müssen die Volksgesund-
heit mit allen Mitteln schützen, auch mit Rücksicht auf einen künftigen
Krieg. Ich könnte die Verantwortung nicht übernehmen, an
dem jetzigen Zustand etwas zu ändern.

Gch. Oberregierungsrat Zimmer:

erklärt, daß der Impfzwang auf Grund des Gesetzes zu recht
besteht. Wenn wir die Vorführung minderjähriger gestatten, so
ist das berechtigt, weil die Pflöger in diesen Fällen nicht ihre Pflicht
tun und dem Gesetz entgegenwirken.

Abg. Goetting (Satz.):

Das Impfgesetz ist ein wichtiges Volkswerk gegen eine gefähr-
liche Seuche. Mit der Annahme der Kommissionsanträge würden
wir die erste Reihe in diesem Saal brechen. Wenn wir die Ge-
wissensklause einführen würden, so würden wir nicht der wissen-
schaftlichen Prüfung nachgeben, sondern einer großen Kata-
strophe im Falle. Wir müssen Handballen gegen die Er-
regung. Die deutsche medizinische Wissenschaft ist an der Spitze.
Die Untersuchungen werden immer gründlicher. Eine Kommission
würde keine Ruhe herstellen. Die ruhige wissenschaftliche Forschung
würde nur gestört werden. Die Sache ist noch nicht reif genug
um heute einen Entschluß zu fassen.

Abg. Frhr. v. Scheele (Wesse):

Die Sache ist sehr bedeutungsvoll. Leider haben sich die Re-
gierungsvertreter die Sache sehr leicht gemacht. Die Statistik
läßt auch andere Schlüsse zu. Die Handhabung des Gesetzes
widerspricht dem Willen der Gesetzgeber. Es sollte kein Zwangs-
gesetz sein. Die zwangsweise Vorführung älterer Kinder ist un-
moralisch.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch, 2 Uhr: Ergänzungssitzung, Impffrage und weitere

Schlus gegen 7 Uhr.

Der Jahresbericht des Gewerbeinspektors.

V.

Der in einer Mühle ausgebrochene Brand, bei dem die
in der Mühle befindlichen Gehäusen nur mit Lebensgefahr ins Freie
gerettet wurden, weil der Notausgang verstopft war, gab die Ver-
anlassung, die Mühlenbesitzer des Aufsichtsbezirks durch ein Rund-
schreiben auf ihre Verpflichtung hinzuweisen für Notausgänge und
deren häufige Freihaltung zu sorgen. Die Schaffung von Notaus-
gängen mußte außerdem in einer Zigarrenfabrik, einer Möbel- und
Kleiderfabrik verlangt werden.

Beivergiftungen wurden bei einem Arbeiter der Bleifarben-
fabrik des Aufsichtsbezirks sowie bei 4 Antreiberarbeiten festge-
stellt. Die Zahl aller im Antreibergewerbe beschäftigten Arbeiter
beträgt rund 400. Bei dem erkrankten Arbeiter soll Mangel an
Reinlichkeit und Verzicht der Schutzhülle der Vergiftung gewirkt sein.
Einer der übrigen war ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher, der
auch bei der Arbeit rauchte, was von ihm schon früher an
Beivergiftung erkannt und allem Anschein nach für diese Krank-
heit disponent. Außerdem erkrankten auch 4 Arbeiter des
Antreibergewerbes an Beivergiftung. Die Zahl der Antreiber-
betriebe mit fremdem Personal in der Provinz Oberhessen beträgt
299, die Zahl der Arbeiter 1530. An giftigen Bleifarben wur-
den nach dem im Berichtsjahre gemachten Feststellungen etwa
66 200 Kilogramm Bleisulfid und 440 Kilogramm Arsenige in
diesen Betrieben verarbeitet, an giftigen Erzeugnissen (Lito-
um usw.) 46 000 Kilogramm. Betriebe der keramischen Industrie,
in denen Arbeiter mit bleihaltigen Glasuren in Berührung kom-
men, sind nur in geringer Zahl im Aufsichtsbezirk vorhan-

den. Beivergiftungen wurden dabeist noch nicht festgestellt. Zur
Berminderung der Staubgefahr, der die Arbeiter beim Transport
von Quarzmittel in einer Dinastiefabrik ausgesetzt waren, und
worüber sich diese wiederholt beklagt hatten, wurde auf unsere
Veranlassung eine zweckdienliche Aenderung an dem Brechwert
vorgenommen. Obwohl die an Basaltbrechwerken beschäf-
tigten Arbeiter im allgemeinen keine Klagen über die Nachteile
des Basaltstaubes für ihre Gesundheit vorgebracht haben, wurde
an 3 Steinwerkwerken, wo die Arbeiter dem Staub in stärkerem
Maße ausgesetzt waren, angeordnet, daß die Arbeiter nur halbe
Tage am Brechwerke arbeiten. Nachwiegend ist die allgemeine
Ansiat der in Kalkwerken beschäftigten Arbeiter, daß der Kalk-
staub nicht nur nicht schädlich, sondern im Gegenteil hauptsächlich
bei Lungenerkrankungen der Gesundheit förderlich sei. Ein Arbeiter
erzählte uns, er sei, wie alle seine Brüder, lungentkrank, und er
verdankte aber die Erhaltung seines Lebens lediglich dem Aufent-
halt in der kalkhaltigen Atmosphäre, während seine Brüder
schon gestorben seien. Die Schamottefabrik des Aufsichts-
bezirks, in welcher der beim Zermahlen der Krugscherben ent-
stehende Staub die Aemungsorgane der Arbeiter so sehr angreift,
daß sie häufig mit der Arbeit aussetzen mußten und der Kranken-
liste zur Last fielen, ist eingegangen. Die Benutzung mechanisch
betriebener Gesteinsbohrmaschinen hat auf die Gesundheit der
bedienenden Arbeiter bis jetzt nachteilige Wirkungen nicht aus-
geübt. In der Mehrzahl der Fälle wird unter ständigen Zu-
sicht von Wasser gebohrt, so daß kein Staub sich entwickelt.
In einem Bruch mußte aber von der Zugabe des Wassers ab-
gesehen werden, weil sich infolge der Bodenbeschaffenheit das
Wasser vertiefte und der Bohrer festhielt. Man läßt hier auf
Anraten der Gewerbeinspektion die Bohrer nur halbe Tage
an der Bohrmaschine arbeiten. An einer mit Dampf betriebenen
Gesteinsbohrmaschine wurden namentlich der salter Bitterung die
Arbeiter durch die sich kondensierenden Wasserdämpfe mehr oder
weniger stark belästigt und infolge der Nebelbildung am Sehen
gehindert. Diefem Mifstand ist durch die Einführung eines elek-
trisch betriebenen Trudluftbohrers abgeholfen worden, bei dem
Elektromotor und Kompressor auf einem kleinen, überall hin
leicht fahrbaren Gestell unmittelbar miteinander gekuppelt sind
und die elektrische Energie mittels Drahtleitungen durch Kraft-
übertragung von einer Dynamomachine aus zugeführt wird.

Während in einer Metallgießerei, in der Zink und Legierung
geschmolzen werden, die Abwärmung der beim Gießen entstehenden
schweren Dämpfe immer noch Schwierigkeit bereitet und durch
die Verbreitung der Dämpfe selbst in der durch Türen abge-
schlossenen Formerei sich unangenehm bemerkbar macht, wurde in einer
neu errichteten Aluminiumgießerei festgestellt, daß beim
Schmelzen reinen Aluminiums Dämpfe und Dünste überhaupt
nicht auftreten. Wohl aber mußte durch die Abwärmung vom
Abzügen Vorsorge getroffen werden, daß die Verbernungshölzer
des offenen Kofschens nicht in den Arbeitsraum traten. Um
die lästige Hitze der Sonnenstrahlen im Sommer wirksam abzu-
halten, hat eine Firma die Fenster der Arbeitsräume mit der
von den Firmen Koch und Grün in Offenbach in Handel ge-
brachten blauen Farbe Alcolon mit sehr gutem Erfolg ange-
strichen. Das Alcolon kostete etwa 2 Mk. und reichte für 5 [] Meter
Fensterfläche aus. Mit dem Befall einer Anzahl Tiegelföfen so-
wie eines Martinofens, an deren Stelle ein Kuppelofenbetrieb
eingerichtet wurde, hat sich in einer großen Gießerei die Luft
wesentlich verbessert und der Aufenthalt ist für die Arbeiter viel
erträglicher geworden.

Aus dem Kapitel über die wirtschaftlichen Zustände der Ar-
beiter erfahren wir, daß im Aufsichtsbezirk Siegen nur drei
Berufsgenossenschaften bestehen, und zwar auf den Eisenwerken zu
Kollar und Birzenhain, sowie der Fabrik von R. und M.
Wagner in Hilsenrod. Die Fabrik unterhält an ihre Kosten
einen Verkaufsstand, in dem etwa 40 Familien ihrer Fabrik-
angehörigen Spezialwaren zum Selbstkostenpreis beziehen können.

Die beiden Konsumvereine in Kollar und Birzenhain sind
Eigentum der Eisenwerke. In Kollar beträgt der Jahresumfah
rund 150 000 Mark, in Birzenhain 97 000 Mark. Im Herbst
werden auch Kartoffeln, Gemüse und Hausbrandkohlen im Großen
bezogen und zum Selbstkostenpreis an die Arbeiter vergeben.
Das Eisenwerk Birzenhain sah sich, als vor etwa 2 Jahren
wegen der überaus hohen Fleischpreise die Arbeiter mit Vorkom-
forderungen an die Direktion herantraten, genötigt, einen Mes-
gereibetrieb auf seine Kosten einzurichten. Es wurde Vieh ange-
kauft, von Werksangehörigen geschlachtet und das Fleisch zum
Selbstkostenpreis abgegeben. Diese Konsumschlichterei hat war
in diesem Jahr wieder aufgehoben und der Betrieb an einen
Privatnehmer verpachtet. Eine Konsumbäckerei besteht seit Jahres-
frist in der Stadt Siegen. Der dortige Konsumverein, dem
mehrere Arbeiter angehören und der auch Zweigstellen in Duf-
bach und Friedberg besitzt, hat diese erreicht. Dem Konsumverein
für Frankfurt und Umgebung gehören verhältnismäßig viele Ar-
beiter in dem südlichen Teil des Aufsichtsbezirks der Umgebung
von Frankfurt an und werden von diesem auch mit Brot versorgt.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 29. April 1914.

** Veränderungen in der 25. Division. Zum
Oberleutnant befördert der Leutnant der Reserve: Edel b.
d. Großb. Hess. Inf. Regts. Nr. 168 (I Darmstadt). — Der Abschied
bewilligt: den Hauptleuten: Geier b. Landw. Inf. 2. Aufgeb.
(Siegen), Graf v. Blüdingen b. Landw. Feldart. 2. Aufgeb.
(I Darmstadt), diesem m. d. Erlaubn. a. Tr. d. Inf. d. Großb.
Art. Korps, 1. Großb. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25; dem Ober-
leutnant: Haberhorn b. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (I Darm-
stadt); dem Leutnant: Kähler b. Landw. Feldart. 2. Aufgeb.
(I Darmstadt).

** Kunstverein. Ein bedeutungsvoller Vorgang hat sich
in letzter Zeit in dem oberhessischen Kunstverein vollzogen, indem
dieser neben den viel besuchten Wanderausstellungen zur Erwer-
bung eines eigenen Besitztandes übergegangen ist, der
selbstverständlich zu gleicher Zeit der Stadt Siegen als Kern einer
städtischen Kunstsammlung dienen soll. Als Grundstein ist das
früher hier ausgestellte Bild von Otto Hübelsdorff: „Deffische
Landschaft“, für den nach dem Urteil von Kennern sehr mäßigen
Kaufpreis von 1000 Mk. in den Besitz des Kunstvereins über-
gegangen. Nachdem früher schon privatim für diesen Zweck 350
Mark gesammelt waren, hat der Kunstverein für 4 Jahre je 100
Mark bewilligt, von denen 300 Mk. von einem Freund der Sache
vorgestreckt wurden. Der Rest von 250 Mk. wurde von der
Stadterordnetenversammlung in ihrer vorletzten Sitzung, wie
berichtet, unter Vorlegung des entsprechenden Beschlusses, einstimmig
bewilligt. Durch diese Vorgänge veranlaßt, hat ein hiesiger
kleiner Verein eine sehr interessante Skizze des früheren
Siegener Studenten Dr. Hermann Keil, den seine Kunst nach
Paris geführt hat, erworben, und es ist zu hoffen, daß sich noch
andere Siegener Vereinigungen oder Private finden werden,
die den Gedanken einer städtischen Kunstsammlung tatkräftig för-
dern. Dies wird zugleich der Entwicklung des Kunstwesens in der
ganzen Provinz Oberhessen förderlich sein, und es ist sehr
zu wünschen, daß der oberhessische Kunstverein seinem Namen ent-
sprechend immer mehr Mitglieder nicht nur aus Siegen, sondern
auch aus den weiten Kreisen der Provinz bekommt. Selbstverständ-
lich wird auch eine Beteiligung aus den benachbarten preussischen
Gemeinschaften, die lebhaftest Beziehungen zu Siegen haben, erhofft.

Mit dem beschriebenen Vorgang ist etwas erreicht, was schon seit etwa 16 Jahren von Seiten aus in dem allgemeinen bürgerlichen Bewusstsein angesetzt war, ohne daß es bei seiner Verwirklichung erreicht werden konnte. Der Vorgang zeigt, wie wiederum die Begründung eines besonderen oberbayerischen Kunstvereins gewesen ist, um das Kunstleben der Stadt Gießen und Oberhessens zu beleben.

Giesener Freiwillige Sanitätskolonne.
Nach dem Jahresbericht für 1913 hatte die Kolonne zu Beginn des Jahres 60, am Schlusse 59 aktive und 9 inaktive Mitglieder, wovon 10 der Abteilung Klein-Linden angehören. Sie hat an 23 Tagen Übungen im Depot abgehalten und dreimal im Gelände geübt. Am 20. Juli wurde sie durch den Inspektor der bayerischen Sanitätskolonnen, Generalarzt Lindemann, bei einer Übung am Bahnhof besichtigt, wobei der Inspektor ihre gute Ausbildung lobend anerkannte. Außerdem fanden 10 Vorstandsversammlungen und eine Versammlung statt. Durch Abordnung beteiligte sich die Kolonne an der Feier des 50-jährigen Bestehens der Darmstädter Kolonne, einer Übung der Bepflanzung Kolonne und einer gemeinschaftlichen Übung der Darmstädter und Offenbacher Kolonne in Offenbach. Die Feier ihres 50-jährigen Bestehens beging die Kolonne durch Veranstaltung eines Wohltätigkeitskonzertes unter Mitwirkung der Konzertfängerin Fel. Ma. Stämmer, des Herrn Musikanten Hahn und des Orchesterchors. Das Konzert brachte einen Ueberschuß von 875,72 Mark, der zur Bewilligung der kriegsmäßigen Ausrüstung verwendet wird. Im Oktober begannen zwei Ausbildungskurse, einer in Denselheim unter Leitung des dortigen Arztes Dr. Hofmann und einer hier unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Schäfer, die am 21. und 22. Dezember mit einer Abschlussprüfung vor Oberstabsarzt Dr. Siegert endigten. Einem Mitgliede wurde die Auszeichnungsbüste für 9-jährige Dienstzeit verliehen. — Am 10. Tagen wurden Wachen gestellt beim Regimentsschießplatz, Prinz-Heinrich-Flug, beim Sportplatz, Raben, bei einer Regatta und zwei Biermärkten. Erste Hilfe wurde von Mitgliedern der Kolonne in 187 Fällen geleistet, darunter befanden sich 129 Verletzungen, bei welchen der Kranke oder Verletzte transportiert wurde. Außerdem wurden 200 Disziplinierungen seinerzeit gemeldet. Von diesen Transporten, die für unsere Mitglieder mit Zeit- und Besondereverlust und für die Kolonnenleitung mit großen Ausgaben verbunden sind, erfolgten 95 ohne jeden Erfolg der der Kolonne entstandenen Ausgaben.

Willige Briefe nach den Vereinigten Staaten.
(10 Pf. für 20 Gramm.) Die Postvermittlung erstreckt sich nur auf die Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada, „Imperator“, ab Hamburg 2. Mai; „Kronprinzessin Cecilie“, ab Bremen 5. Mai; „Amerika“, ab Hamburg 9. Mai; „Kaiser Wilhelm der Große“, ab Bremen 13. Mai; „Baterland“, ab Hamburg 14. Mai; „Prinz Friedrich Wilhelm“, ab Bremen 16. Mai; „Kaiser Wilhelm II.“, ab Bremen 19. Mai; „Kaiserin Augusta Victoria“, ab Hamburg 21. Mai; „Kronprinz Wilhelm“, ab Bremen 26. Mai; „Imperator“, ab Hamburg 27. Mai; „George Washington“, ab Bremen 30. Mai; „Kronprinzessin Cecilie“, ab Bremen 2. Juni. (Postschluß nach Ankunft der Frachtschiffe.) Alle diese Schiffe sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Zeitvermerk, wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Landkreis Gießen.

1. Großen-Busel, 27. April. Die Maurerarbeiten bei dem Neubau des Schulhauses schreiten nur langsam vorwärts. Das Grundwasser drängt so stark an, daß zuerst die Entwässerung vorgenommen werden muß.

Daubringen, 27. April. Nachdem die Bekämpfung des Bürgermeisters Walter, der am 23. Dezember v. J. zum vierten Male gewählt wurde, vom Groß. Kreistag erfolgt ist, brachten ihn zu Ehren am Samstagabend der Gesangsverein Daubringen und der Männerturnverein eine Kundgebung dar, die mit einem Kampfsport durch das Dorf verbunden war. Nach dem Abgange einiger auf vorgetragener Nieder vom Gesangsverein, dessen Ehrenmitglied Bürgermeister Walter ist, sowie von Aufstellungen verschiedener Vereine durch den Turnverein haben der Präsident des Gesangsvereins, W. Roth, und der Vorsitzende des Turnvereins, E. Schäfer, in schmerzhaften Reden die Verdienste hervor, die sich Bürgermeister Walter während seiner 27-jährigen Dienstzeit für die Gemeinde erworben hat und brachten ihm die Glückwünsche für die weitere Amtszeit dar. Bürgermeister Walter dankte in bewegten Worten für die Ehrung und betonte, auch in Zukunft alle Kräfte für das Wohl und Gelingen der Gemeinde einzusetzen und das Amt in derselben unparteiischen Weise zu führen, wie er es bisher getan habe.

Kreis Friedberg.

r. Bad-Nauheim, 27. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung, an der der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Kauter, bekannt, daß das Groß. Ministerium, Abteilung für Unterricht, anlässlich des Lebensjahres des Ernst-Ludwig-Schule für die Staatsverwaltung der Stadtverwaltung seinen Dank für die der Schule erwiesene Fürsorge ausgesprochen habe. Das Ministerium hat genehmigt, daß wöchentlich eine Stunde wahlfreier Handarbeitsunterricht für Mädchen erteilt wird und die Mädchen Unterricht auf die an der Schule errichteten Freizeiten haben, und bei dem Schulbesuch mehrere Kinder aus einer Familie auch bei Mädchen die übliche Ermäßigung des Schulgeldes eintritt. Die Veranschlagung genehmigt 1500 Mk. zur Ausbesserung des Turmes der alten Wilhelmsschule. Unter anderen Erneuerungsarbeiten ist auch die Anbringung eines Blitzableiters vorgesehen. Dem Staat wird die rechtsseitige Ueberhöhung der Ufa vom Ludwigswiesen bis in die Friedberger Gemarkung für eine Anerkennungsgeldhöhe von 10 Mk. jährlich verpachtet. Zur Unterbringung des hiesigen Schulhauses soll auf dem Gelände der Markbedeckung ein Wagen schuppen errichtet werden. Die Veranschlagung bewilligt für den Bau 15.400 Mk. Der Plan vor der Stadtschule soll mit Kleinfeldern versehen werden. Die Veranschlagung bewilligt die angeforderten Kosten in Höhe von 1380 Mk.

r. Bad-Nauheim, 27. April. Am 12. Mai wird Fritz Weinigartner mit der Holtheaterbelle Darmstadt und der Kapelle im Konzerthaus ein Konzert geben. Der Ertrag des Konzertes fließt in die Unterstützungskassen der beiden Kapellen.

1. Kirch-Wald, 26. April. Heute feierte Frau A. Jung VII. ihr 25-jähriges Jubiläum als Bediente der Gemeinde. Am Nachmittag versammelten sich etwa 80 Frauen im Gasthaus „Zum Löwen“, wo eine kleine Feier stattfand. Ein ansehnlicher Betrag aus einer Sammlung konnte der Jubilantin als ein Zeichen der Anerkennung übergeben werden.

Starfenburg und Rheinhessen.

m. Offenbach, 28. April. Durch einen neuen Schwindler wurde der 24-jährige Hilfsarbeiter Blasius Schmitt aus Dornau sich Geld zu verschaffen. Ende 1912 kam er nach Kleinwollstadt, wo er sich nach vermögenden Handelsleuten in einer Wirtschaft erkundigte. Er besah sich dann zu einem Handelsmann, der ihm von dem Gastwirt als Geldmann bezeichnet wurde. Diefem stellte er sich als Kriminalkommissar vor und fragte ihn, ob er in jüngster Zeit nicht Dummheit oder Fälschungsmarktscheine vernommen habe; es seien nämlich falsche Scheine im Umlauf, die von den echten sehr schwer zu unterscheiden seien. Ramentlich in die Gegend von Kleinwollstadt seien viele derartige Scheine gekommen; demselben Papiergeld solle ihm zur Prüfung vorgelegt werden. Der Handelsmann durchschaute aber den Schwindlertrick und brachte die Sache zur Anzeige. Schmitt flüchtete alsdann, reiste später unter

dem Namen Richard Strauß, und gab sich auch als Flugzeugführer aus. Schließlich kam er nach Offenbach, wo er festgenommen wurde.

Dessen-Raffau.

Frankfurt a. M., 27. April. In Cronberg trifft morgen früh um 11 Uhr ein Sonderzug mit Beamten des Eisenbahnmuseum und Baubeamten der Frankfurter Eisenbahndirektion ein, um die Neubauten der jetzt an den Staat übergegangenen Cronberger Eisenbahn in die Wege zu leiten.

X Hanau, 27. April. Die Frage der Ausnutzung der Mainwasserkräfte wurde in einer auf Anregung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover (Wasserstrombaubehörde) einberufenen Zusammenkunft von Vertretern der Stadt- und Landkreise Hanau, Gelnhausen, Schlüchtern, Fulda, Gersfeld und Hunsfeld erörtert. Den Vorsitz führte Regierungsrat Reemdt aus Kassel. Geplant ist die Verjüngung der genannten Kreise mit elektrischer Energie durch Ausnutzung der infolge der Mainkanalisierung sich ergebenden Mainwasserkräfte und eine Verbindung mit den Staumerken des Wesergebietes (Edertalperre usw.). Bindende Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, doch ist auf Grund der gepflogenen Verhandlungen anzunehmen, daß eine weitere Verfolgung des großzügig gedachten Unternehmens erfolgt.

Wandern und Reisen, Bäder.

— Bahrtarntausgabe, Gepäc- und Zollabfertigung auf dem Bodensee. Vom 1. Mai an findet auf folgenden an wichtigen Schnellzüge von Friedrichshafen nach Stuttgart—Frankfurt a. M.—Hamburg, Köln—Düsseldorf und Ulm—München—Leipzig—Berlin, bzw. Dresden—Breslau anschließenden Dampfzügen die Zollabfertigung des Reisegepäcks während der Ueberfahrt über den Bodensee statt: 1) Romshorn ab 12.51 nachm., Friedrichshafen an 1.30 nachm.; 2) Romshorn ab 6.24 nachm., Friedrichshafen an 7.02 nachm.; 3) Korschach ab 12.25 nachm., Friedrichshafen an 1.23 nachm. Außerdem werden zur Bequemlichkeit der Reisenden auf denselben Dampfzügen Eisenbahnfahrkarten und Gepäckscheine für die anschließenden Schnellzüge ausgeben. Nähere Auskunft über Zuverbindungen usw. erteilt kostenlos die Amtliche Auskunftstelle der k. k. Württembergischen Staatsbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsamt, Berlin W., Unter den Linden 14.

Giesener Straßammer.

Gießen, den 28. April.

Wegen Uebertretung des Fischerei-Gesetzes
wurde der Händler D. V. aus Gießen zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte im September v. J. nachmittags in der Bahn unterhalb der Weidenmündung die Fischerei in der Weise ausgeübt, daß er mit dem Netz ausgehütet in der Bahn Stromausgang, während sein Gefährte einige Schritte von ihm entfernt, mit einer Stange in dem Schilf und den Schlingengewächsen herumklopfte, um die Fische aus ihren Verstecken heraus zu locken und in das Netz der Angelfläge zu treiben. Nun verbietet das Fischereigesetz beim Fischfang die Anwendung von Mitteln zur Verwundung der Fische, und ferner als Beispiels fallen mit Schlageltern, Gabeln, Sporen, Stacheln, Stangen etc. an. Obwohl die Stange, die der Angeklagte benutzte hatte, unten vollkommen stumpf war, kam das Gericht doch zur Ansicht, daß sie geeignet ist, eine Verwundung der Fische herbeizuführen, wenn damit, wie hier geschehen, mit einer gewissen Gewalt in das Wasser geschoben werde. Aber das Gericht hielt diese Feststellung für die Verurteilung nicht einmal erforderlich, da das Gesetz schlechthin das Benutzen von Stangen beim Fischfang verbietet, gleichgültig, ob mit der Stange nur leicht auf das Wasser oder das Schilf geschlagen werde oder, wie hier, damit im Wasser herumgestochert werde. Das Schöffengericht hatte freigesprochen.

Wegen Nichtreinigens der Straße
vor ihrem Holzlager wurden die Kaufleute W. Sch. und K. U. in Friedberg zu je einer Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hielten sich zum Reinhalten nicht verpflichtet, weil zwischen der Straße und ihrem Bestand ein schmaler Gehsteigstreifen der Stadt liege, der verbot, daß sie als Anglieger der Kreisstraße angesehen werden könnten. Das Schöffengericht war aus diesem Grunde zu einer Freisprechung gekommen. Die Straßammer stellte fest, daß die Angeklagten auch noch die Reinigung eines anderen Straßenteiles, zu der sie verpflichtet waren, vernachlässigt hätten, weshalb es auf die erwähnte Schuldbeurteilung der Angeklagten nicht weiter ankam und Verurteilung erfolgen mußte.

Zurückgewiesen wurde die Beratung
die Bichtreibers Th. aus Ottrau; er war vom Schöffengericht zu 1 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen Transport Fohlen nach Münden gebracht hatte, ohne die Tiere in das Kontrollbuch eingetragen zu haben. Er behauptete, im Auftrag eines Viehhändlers gehandelt zu haben, der wegen dieser Unterlassung einen Strafbefehl erhalten habe; er selbst habe von der Verpflichtung, daß auch der Transport von Fohlen in das Kontrollbuch einzutragen sei, keine Kenntnis gehabt. Das Gericht war der Ansicht, daß ein Transportführer die einschlägigen Vorschriften kennen müsse, weshalb es das erstinstanzliche Urteil aufrecht erhielt.

Beworfen wurde auch die Berufung
des Schreiners H. aus Dresden, der wegen Betrugs vom Schöffengericht zu 6 Wochen Haft verurteilt worden war und wegen des Ausspruchs der Ueberweisung an die Landespolizeibehörde Berufung eingelegt hatte. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte wegen Betrugs ungesühnte Male verurteilt worden war, so daß für ihn die Unterbringung in ein Arbeitshaus angebracht erschien.

Berichtsaal.

w. Tübingen, 28. April. Das Schwurgericht verurteilte den 27-jährigen Hausknecht Maier, der am 11. Januar an der 11-jährigen Anna Fallauer ein Sittlichkeitsverbrechen begangen und das Mädchen dann ermordet hatte, zum Tode.

Breslau, 27. April. Der 30-jährige Bureauvorsteher Georg Müller, welcher die gemeinsam mit ihm bei einem Breslauer Rechtsanwalt beschäftigt gewesene 19-jährige Stenotypistin Martha Rupprecht am 6. April im Bureau erschossen hat, da sie die Annahmegerühre des Müllers ablehnte, wurde heute vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Eheverlust verurteilt.

Universitäts-Nachrichten.

Der Leipziger Privatdozent Dr. jur. Hans Peters hat den Ruf an die Universität Frankfurt a. M. als Ordinarius für römisches und deutsches bürgerliches Recht angenommen.

Der außerordentliche a. o. Professor, Diplom-Ingenieur Karl Eberhard wurde zum ordentlichen außerordentlichen Professor für Flugtechnik an der Technischen Hochschule zu Darmstadt ernannt.

Der ordentliche Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität Königsberg i. Pr., Dr. Alexander Tornquist, hat einen Ruf an die Technische Hochschule in Graz erhalten; er soll dort den nach Leipzig übergesiedelten Prof. Franz Kossmat ersetzen.

Luftschiffahrt.

Dresden, 27. April. Die wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik nahm einen Antrag auf Aenderung des Vereinsnamens in eine Gesellschaft für Luftfahrt an. Es wurde beschlossen, an den Schirmherrn, den Prinzen Heinrich von Preußen, der durch seine Südamerikareise an der Teilnahme verhindert ist, ein Grußtelegramm zu senden. Der Ort der nächsten Tagung ist Hamburg.

Paris, 27. April. Die Inflation eines gelben bei Jissoudun gelandeten deutschen Freiballons namens „Freiburg“, der Führer Dr. Romm und die Mitfahrer Sommer, Schönlip und Schneider, wurden nach einem Verhör durch die Zivil- und Militärbehörden heute nachmittag freigelassen.

Rom, 27. April. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ hat das Militärflugzeug heute eine Höhe von 1000 Metern und eine Stundengeschwindigkeit von 84 Kilometern erreicht und damit, wie das Blatt erklärt, eine von Luftschiffen dieses Typs nicht erreichte Schnelligkeit erzielt.

Vermischtes.

*** Drachen- und Fesselballonaufstiege des Taunus-Observatoriums auf dem Kleinen Feldberg i. T.** Seit Anfang April werden in den späten Nachmittagsstunden auf dem auf dem Kleinen Feldberg i. T. errichteten Observatorium Drachen- und Fesselballons steigen; bei klaren Winden werden Drachen, bei schwächeren Fesselballons genommen. Beide werden durch dünne, außerordentlich starke Stahlbrüste gehalten, die von einer Motorwinde auf- und abgewickelt werden. Bisweilen werden an einem Draht mehrere Drachen und Ballons angebracht, um große Höhen zu erreichen. Nicht unter dem obersten Drachen oder Ballon wird direkt an den Draht ein Registrierapparat festgeklemmt, der Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit und Windstärke selbständig aufzeichnet. Bei ungünstigen Windverhältnissen, insbesondere bei stark wechselnden Winden, kommt es bisweilen vor, daß diese Drachen und Ballons abbrechen, oft viele hundert Meter Draht hinter sich her schleppen und herunterfallen. In diesem Falle ist größte Vorsicht nötig, weil unter Umständen der Draht irgendwo eine elektrische Hochspannungseitung berührt haben kann. Man soll deshalb diesen Draht, wenn man ihn findet, nur mit einem Stod oder umwickelten Händen berühren. In jedem Falle ist es ratsam, dem Taunus-Observatorium zu telefonieren (Amt Königsberg i. T., Nr. 189), damit die Materialien sofort aus dem Wege geräumt werden, ohne selbst Beschädigungen zu erleiden. Dem Finder eines solchen Drahts oder Ballons, insbesondere des Apparates, ist eine Belohnung zugesichert. Eine notwendige werdende Unkosten zur Vergütung des Drahtes und der Instrumente werden bereitwillig zurückvergütet.

*** Explosion auf einem Dampfer.** Auf dem russischen Dampfer „Kometa“, der nach Rouen bestimmt ist, fand 20 Seemeilen südwestlich von Algier eine schwere Explosion statt. Ein Teil der Besatzung wurde getötet, 15 Personen werden vermisst. — Der Dampfer hatte eine Ladung Benzin an Bord. Den englischen, italienischen und französischen Dampfern gelang es, 15 Personen, darunter die Frau des Kapitäns, zu bergen. Nach den übrigen 15, die vermisst werden, ist von den Torpedobooten bisher vergebens gesucht worden.

*** Die Stadtverordnetenversammlung in Kös-**
lin hat in geheimer Sitzung beschlossen, die durch die Verhaftung des zweiten Bürgermeisters Alexander erledigte Stelle nicht mehr auszufüllen, sondern unter drei in Frage kommenden Kandidaten zu wählen. Ferner stimmte die Versammlung der Errichtung eines Flugplatzes in Köslin zu. Die Errichtung wird über eine Million kosten. Neben einer Zivil-Fliegerschule soll eine solche für Militärflieger errichtet werden.

Kleine Tageschronik.

Auf dem Raggelsee kenterte am Sonntag bei stürmischem Wetter ein Boot, in dem sich drei Damen und ein Herr befanden. Eine der Damen ertrank, die übrigen konnten gerettet werden.

Der Gemeindevorsteher Rother aus Dreis im Kreise Teltow, der nach Unterschlagung von über 20.000 Mk. seit Wochen flüchtig war, hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Als er am Biletthalter im Komödienhaus in Berlin eine Eintrittskarte kaufte, wurde der Baron v. Rosenberg von einem Verdrillag getroffen und brach tot zusammen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

April	Barometer auf 0 reduziert	Temperatur der Luft	absolute Feuchtigkeits	relative Feuchtigkeits	Windrichtung	Windstärke	Grad der Bewölkung in Prozent der Himmelsfläche	Wetter
1914								
28. 2 ^h	754.1	18.4	7.3	46	N	2	0	Sonnenschein
28. 9 ^h	753.5	13.9	6.7	66	still	still	0	Klarer Himmel
29. 7 ^h	751.1	9.5	6.2	70	N	2	0	Sonnenschein

Höchste Temperatur am 27. bis 28. April 1914 = + 19.4° C.
Niedrigste „ „ „ 27. „ 28. „ 1914 = + 4.2° „
Niederschlag: 0.0 mm.

Die Marke „Scott“.

Da mein Töchterchen Dina mit einem halben Jahre kaum sechs Pfund wog, so ließ ich es eine Zeitlang Scotts Lebertran-Emulsion nehmen. Ich griff zur Marke „Scott“, weil die kleine die erste Marke einer billigeren Emulsion nicht gerne zu nehmen schien. Scotts Emulsion schmeckte ihr sofort mit Behagen und der Erfolg blieb nicht aus: Denn nach 4 Flaschen hatte Dina schon 5 1/2 Pfund zugenommen und nach weiterem Gebrauch sich zu einem festen, dicken Mädchen entwickelt, das mit 15 Monaten allein lie und über dessen prächtiges Aussehen und munteres Wesen sich jeder Mann freut.

Bei Wäcker a. Stein, 14. Juli 1913

Mit dem Einnehmen von Scotts Emulsion geht die Gewichtszunahme Hand in Hand und damit eine Stärkung des Körpers. Der Appetit und die Verdauung werden angeregt, ebenso die Lebensfreudigkeit. Dabei nehmen die kleinen Scotts Emulsion gewöhnlich mit Freude, kein Zwang und Schreden, wie beim gewöhnlichen Lebertran. Freilich die Marke Scott, Schumacher & Co. mit Dorsch, muß es sein, denn das Kaufen von billigeren Nachahmungen ist eine nutzlose Geldausgabe.

Stets nur Scotts Emulsion!

Scotts Emulsion wird von und ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Kartons mit unserer Schumacher & Co. (Fischer mit dem Dorsch) Scott & Co. W. m. b. H., Frankfurt a. M.

Gehalt ca.: Frischer Medizinal-Lebertran 150.0, prima Öl 50.0, interphosphorierter Kalk 4.3, interphosphorierter Kalk 2.0, p. 100.0, Vitamin 2.0, frischer arabischer Gummi 2.0, Zucker 12.0, Alkohol 11.0, Aromatisches Emulsion mit Zitrus, Mandel- und Glycerinextrakt 2.0.



von
vorbeugendem
und
heilwirkendem
Einfluss



bei
Gicht, harnsaurer
Diathese, Diabetes



bei
Sodbrennen,
Nieren-, Blasen-
und Harnleiden.

